

Hahn unter der Schwelle

Eine auf 18 m Länge erfasste Außenmauer aus 7 bis 12 cm dicken, mit Mörtel verputzten Kalksteinen auf dem Gelände des ehemaligen Gutshofes in Potsdam-Fahrland stammt anscheinend vom einstigen Amtshaus. Doch nicht die bautechnischen Details dieses Gebäudes aus dem 18. Jh. überraschten, sondern ein Hohlraum direkt unter dem Eingang, 115 cm x 70 cm groß und 50 cm tief. Dieser Hohlraum zeugt von einem Bauritual, denn er war mit absichtlich zerschlagenen Flaschen gefüllt – mindestens 39 Flaschenköpfe und über 60 runde und ovale Flaschenböden. Einzelne Glasmarken belegen die Herkunft aus den Glashütten Grimnitz und Annenwalde in der Uckermark sowie Alt Globsov in der Mittelmark. Letztere

Bremen. Holzschnitt von J. D. Heinbach aus dem Jahr 1763, Ansicht der Rembertikirche mit dem Kirchhof. Nördlich sind die Stiftsgebäude zu erkennen.



Hütte produzierte zwischen 1752 und 1779. Eine Flasche aus Annenwalde trägt die Jahreszahl 1781.

Direkt zum Volksglauben führt ein 7 cm langes Fragment von der Wirbelsäule eines Hahnes. Das Tier kam offenbar als Bau- oder Gründungsoffer unter die Schwelle. Der Hahn war hierfür beliebt: In Weiß galt er als Glück bringend und Unheil abwehrend, in Schwarz als dämonische und gespenstische Gabe für böse Mächte.

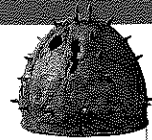
Um 1770 hatte die Neugestaltung der vormaligen Doppelhofanlage mit vorderem und hinterem Hof sowie dem Pächter-/Amtshaus begonnen, wobei man Letzteres erweiterte. | I. Beilke-Voigt

Potsdam-Fahrland. Hohlraum unter einem Mauerzug aus dem 18. Jh. mit Flaschenscherben und Wirbelsäulenfragment eines Hahnes (links vorne).

Bremen. Verlagerte Knochenreste von frühneolithischen Bestattungen des ehemaligen Rembertikirchhofs.

Bremen

Freie Hansestadt Bremen
Landesarchäologie
An der Weide 50a
28195 Bremen
Tel. 0421 361-3267, Fax 0421 361-3168
AiD-Korrespondent: Dr. Dieter Bischof
dieter.bischof@landesarchaeologie.bremen.de



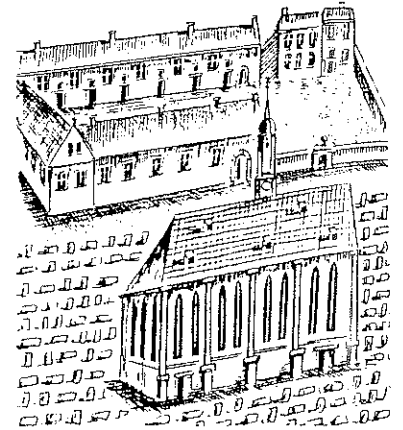
Leprosenhaus des Heiligen Remberti

Die heutige Altenwohnanlage St.-Remberti-Stift etwa 500 m nördlich der Altstadt mit angegliedertem Pflegeheim ist eine der ältesten erhaltenen sozialen Einrichtungen Bremens, ja sogar Deutschlands. Ursprünglich diente das wohl noch vor 1305 gegründete Stift als Lepra-Hospital, später als Armenhaus und dann als Altenheim. Schon 1306 wurde die unter dem Patronat des Bremer Rates stehende Institution als »Eclesia Leprosorum«, 1378 dann als »Hospitale der Utsettischen« bezeichnet. Man versorgte dort also Leprakranke bzw. Aussätzigte oder Opfer der Pest.

Geringe Spuren der mittelalterlichen und frühneolithischen Stiftsgebäude wurden 1977 in einem Baugrubenprofil des heute angegliederten Pflegeheims beobachtet. Unter den mittelalterlichen Kulturschichten zeugten Kleibänder von weit zurückliegenden Überschwemmungsphasen, unter denen dünne Kulturschichten mit jungsteinzeitlichen Funden lagen. Skelettreste des zugehörigen Friedhofs wurden wohl schon früh geborgen, aber nie anthropologisch untersucht. Eine frü-

he Kapelle war zu Beginn des 15. Jh. durch eine erste Kirche ersetzt worden, deren Nachfolgerin im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde.

Heute läuft der Breitenweg samt Grünstreifen über den ehemaligen Standort, 2018 wurden bei Kanalbaumaßnahmen wiederum Reste des Friedhofs zwischen



ehemaliger Kirche und Stift entdeckt. Einschließlich einiger 2015 entdeckter, vermutlich frühneolithischer Bestattungsreste aus von Nordwesten nach Südosten orientierten Gräbern konnten Überreste von etwa 40, hauptsächlich erwachsenen und auch alten Individuen festgestellt werden. Der schlechte Erhaltungszustand der Knochen ließ eine Diagnose krankhafter Veränderungen bisher kaum zu. Ein Raucher gab sich jedoch durch den charakteristischen Abschleiß seiner Schneidezähne zu erkennen.

| D. Bischof, S. Krause

